

Meditationsimpuls von Erzbischof em. Werner Thissen:

Völlig am Ende. Das ist der erste Eindruck, den dieses Kreuz vermittelt. Alles zieht nach unten: die halbgeöffneten Augen, die schmale Nase, die Mundwinkel. Der Kopf wird zu schwer für den Hals und bewegt sich nach vorne. Die Arme fangen an, durchzuhängen. Die ganze Gestalt scheint vom Kreuz herabzugleiten. Wer selbst am Ende ist, wird sich diesem Gekreuzigten nahe fühlen.

Der König stirbt. So heißt ein Theaterstück von Eugen Ionesco¹. Der Theaterkönig ist eine jammervolle Figur. Er spürt, dass der Tod nahe ist. Seine Ärzte erklären ihm, sie könnten ihm nicht mehr helfen, es sei nichts mehr zu machen. Da schreit der König: Was, nichts mehr zu machen? Ich bin der König. Also gelten meine Befehle. Ich befehle, dass ich nicht sterbe.

Als der König merkte, dass seine Befehle nichts mehr bewirken, bettelt er: Seid lieb, lasst mich nicht sterben. Ich will nicht.

Der König stirbt. So könnte auch dieses Kreuz überschrieben sein.

Wer gibt mir sein Leben, ruft der König im Drama. Wer gibt dem König sein Leben. Die anderen sind für den König da.

„Ich gebe mein Leben für die Meinen“ (vgl. Joh 10, 15), sagt der König am Kreuz. Er ist für die anderen da.

Vielleicht ist es gar nicht wahr, schreit der König im Drama. Vielleicht ist mein Sterben nur ein Alptraum. Vielleicht habe ich Glück. Glück muss der Mensch haben. Ich habe schon oft in der Lotterie gewonnen. Vielleicht habe ich jetzt auch Glück und brauche nicht zu sterben. Sagt mir, dass es so ist. Sagt mir, dass es wahr ist, fleht er seine Umgebung an. Was dem König nützt, das ist Wahrheit.

„Ich bin gekommen, um für die Wahrheit Zeugnis abzulegen“ (Joh 18, 37), sagt der König am Kreuz. Er bezeugt die Wahrheit mit dem Einsatz seines Lebens. Nicht für sich, sondern für mich.

Der König im Drama will der sein, dem nichts passiert. Der nur befiehlt, ohne selbst einen Finger zu rühren, ohne dass es ihn etwas kostet. Der sich herausschützt, wenn es schwierig wird. Dafür ist er ja König geworden. Er will zu sagen haben. Oben sein. Auf der Sonnenseite, der Erste. Der König am Kreuz hält sich nicht heraus. Im Gegenteil. Er hält sich hin. Er gibt nicht Anweisun-

gen, die ihn nichts kosten, sondern die ihn alles kosten, sogar das Leben. Er steht mit seiner Person für das ein, was er den Seinen verkündet. Er ist nicht nur der Erste. Er ist auch der Letzte.

Als letzter Mensch zeigt ihn dieses Kreuz. Aber je länger ich darauf schaue, desto mehr ist noch etwas anderes zu entdecken.

Der Gekreuzigte scheint in seiner Abwärtsbewegung fast am Endpunkt angekommen zu sein, am Wendepunkt, wo die Aufwärtsbewegung einsetzen kann. Die Bewegung nach unten erscheint beinahe als abgeschlossen und die Bewegung nach oben schon absehbar. Damit verbunden ist der Eindruck, dass auch das nach vorn sinkende Haupt des Gekreuzigten sich erheben wird, die Augen nach einem Wimpernschlag sich ganz öffnen und der jetzt noch röchelnde Mund klare Worte finden wird. Die Krone wird dann nicht mehr seine Erniedrigung unterstreichen, sondern seine Würde².

Der Augenblick, der hier festgehalten ist, erscheint so als vorletzter, dem Entscheidendes folgen wird. Der letzte Mensch findet hier Ausdruck und zugleich der zu erwartende erste Mensch. Noch ist er völlig am Ende, und doch scheint sich der neue Anfang schon anzubahnen. Der Gekreuzigte wird der König und Richter sein, und diese Wandlung ist in seiner Erniedrigung schon absehbar.

Das Außerordentliche dieser Kreuzesdarstellung besteht darin, dass sie das Geheimnis des Gottessohnes anschaulich macht: Seine Hoheit in der Niedrigkeit, seine Lebenskraft in seinem Tod, den neuen Anfang in seinem Ende. Der König stirbt. Vor allem, wer selbst am Ende ist, wird diesem König einen neuen Anfang zutrauen und sich ihm anvertrauen wollen.

Aus dem Leoninischen Missale:

„Das wunderbare Werk unserer Erlösung will unter uns Raum gewinnen: Der alte Mensch verwandelt sich in einen neuen Menschen, die Sterblichkeit in Unsterblichkeit. Das Wesen des Menschen erfährt Heilung; und es ist die menschliche Natur, der das Heilmittel entnommen ist. Das sündige Menschengeschlecht bringt ein sündloses Reis hervor. Nicht nur die Gebrechlichkeit, die dein Wort von uns angenommen hat, wird auf ewig mit Ehre bekleidet, sondern wir sind auch in einer bewunderungswürdigen Gemeinschaft mit ihm ewig geworden.“³

Bildmeditation im Februar/März 2020

Anmerkungen

¹ Eugen Ionesco, Der König stirbt, in: Spectaculum, Moderne Theaterstücke, 7, Frankfurt 1964.

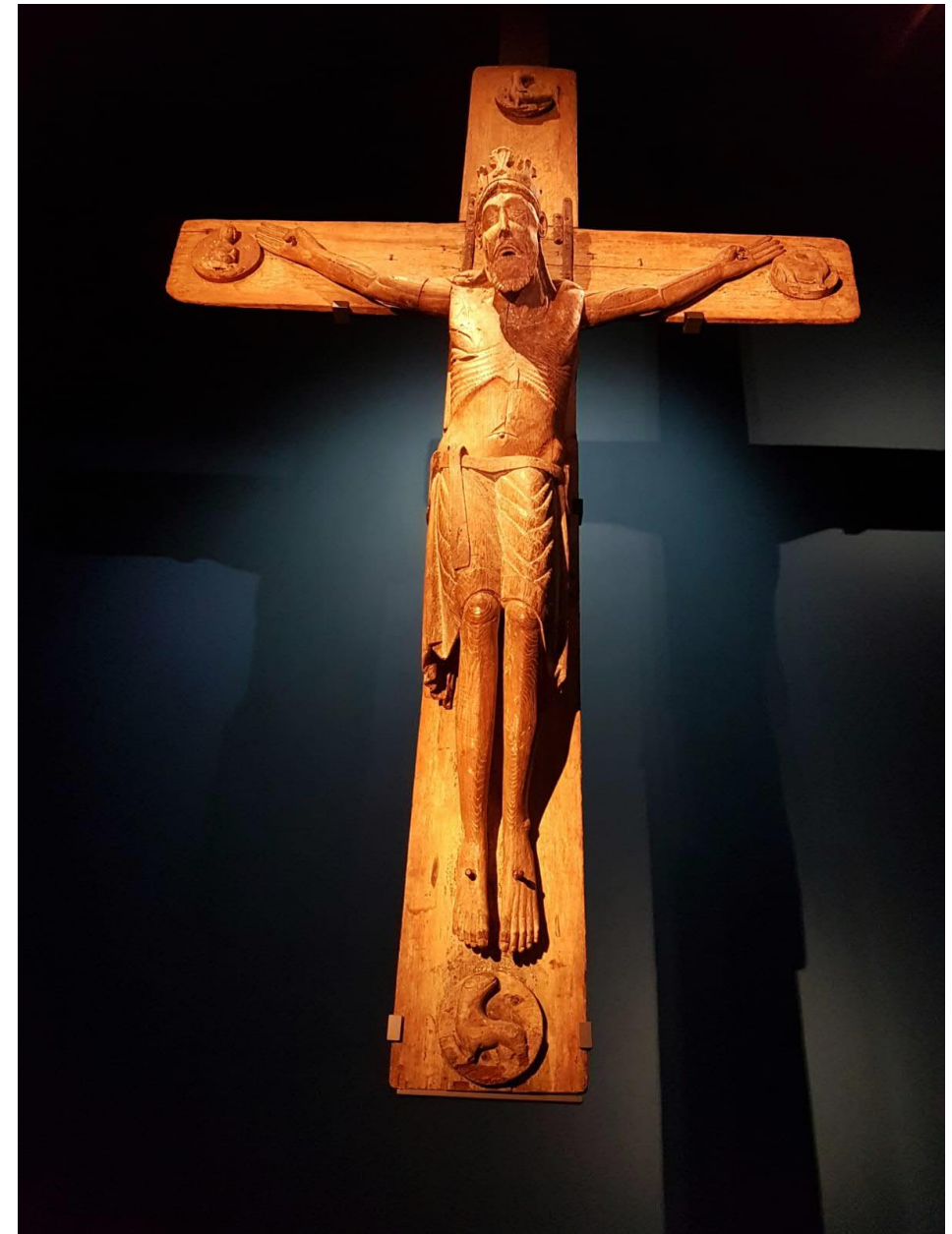
² Géza Jászai spricht mit Recht von einem „Zusammensehen der Bilder des Gekreuzigten und des Triumphators“, in: Das Bockhorster Triumphkreuz, aus: ders., Imagination des Unsichtbaren, Katalogteil, Münster 1993, 369. Zusammensehen setzt J. in Führungsstriche.

³ Adalbert Hamman, Eucharistische Gebete der frühen Kirche, Mainz ²1960, 244.

Aus: Werner Thissen, Es wandelt, was wir schauen. Heilende Bilder für den Weg durch das Jahr, Freiburg 1995, 128-130.

Frank Nienhaus

www.gertrudenstift-rheine.de



Bockhorster Kreuz, um 1280, 352 x 217 cm